

Das Kind, es denkt: „Die Glocke hängt
da droben auf dem Stuhle.“
Schon hat's den Weg ins Feld gelenkt,
als lief' es aus der Schule.

Die Glocke, Glocke tönt nicht mehr,
die Mutter hat gefackelt.
Doch welsch ein Schrecken! Hinterher
die Glocke kommt gewackelt.

Sie wackelt schnell, man glaubt es kaum;
das arme Kind im Schrecken,
es läuft, es kommt als wie im Traum;
die Glocke wird es decken.

Doch nimmt es richtig seinen Husch,
und mit gewandter Schnelle
eilt es durch Ager, Feld und Busch
zur Kirche, zur Kapelle.

Und jeden Sonn- und Feiertag
gedenkt es an den Schaden,
läßt durch den ersten Glockenschlag,
nicht in Person, sich laden.

Goethe.

120. Salzkörnchen.

Das Salz darf bei Tische nicht fehlen. Im blanken Glasgefäß liegt es schön weiß wie frisch gefallener Schnee. Nach Ländern, denen es an Salz fehlt, wird es vom Kaufmann aus der Ferne herzugebracht, und im Innern Afrikas bezahlt man mit Salzstückchen wie bei uns mit Silber- und Kupfergeld. In manche Völker verbrennen sogar Pflanzen und würzen die Speise mit Asche, die stets auch etwas salzig ist. Die Salzkörnchen haben sehr verschiedene Schicksale gehabt, je nach den verschiedenen Ländern, in denen sie auf den Tisch kommen. Wir wollen uns von drei derselben ihre Erlebnisse erzählen lassen.